



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 20 Pfennig, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Belegungsregister.

Inhalt: Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Hohe Beiträge und niedrige Löhne. — Zum internationalen Kongress (Schluß). — Feuilleton: Brüssel und seine Weltausstellung (IV.). — Der Streichengericht mit dem Postzeitung. — Tarif-Schiedsgericht für Straßburg i. El. — Korrespondenzen (Hannover). — Hundschau. — Versammlungskalender. — Adressenveränderungen. — Rechnungen. — Anzeige.

Mitteilungen des Verbands- Vorstandes.

Resultat der Delegierten-Wahlen zum fünften
Verbandstag in Bremen.

Berlin: 8 Delegierte.

August Moritz, Otto Baumgarten, Otto Meich,
Gustav Fuß, Paul Land, Carl Schulze, Sophie
Leske, Louise Hentsche.

Leipzig: 4 Delegierte.

Otto Schulze, Karl Wolken, Elisabeth Kömig,
Otto Seidel.

München: 3 Delegierte.

Albert Schmid, Valentin Neumeier, Christian
Bergler.

Nürnberg: 2 Delegierte.

Karl Neckling, Stumpf.

Hamburg: 2 Delegierte.

Resultat ausständig.

Hannover: 2 Delegierte.

Wilhelm Spatkuhl, Friedrich Plumhoff.

Stuttgart: 2 Delegierte.

Hugo Werner, Ditrich.

Dresden: 2 Delegierte.

Paul Herrmann, Franz Herrmann.

Frankfurt a. M.: 1 Delegierter.

Anton Kallb.

Mannheim-Ludwigshafen: 1 Delegierter.

Mathilde Stiefel.

Karlsruhe: 1 Delegierter.

Karl Streicher.

Straßburg i. El.: 1 Delegierter.

Joseph Buhlhardt.

Augsburg: 1 Delegierter.

Friedrich Lehmeier.

Bautzen: 1 Delegierter.

Ernst Klingl.

Magdeburg: 1 Delegierter.

Paul Töpel.

Halle a. S.: 1 Delegierter.

Paul Scheibe.

Stettin: 1 Delegierter.

Franz Stichert.

Bremen: 1 Delegierter.

Heinrich Schab.

Königsberg: 1 Delegierter.

Franz Behrend.

Breslau (mit Brieg u. Altwasser): 1 Delegierter.

Albert Abend, Breslau.

1. Wahlkreis (Cassel, Dortmund, Essen):

1 Delegierter.

Gewählt: Wilhelm Meyer, Cassel.

2. Wahlkreis (Wöln, Solingen, Düsseldorf):

1 Delegierter.

Gewählt: Oskar Krumpfert, Wöln a. Rh.

3. Wahlkreis (Darmstadt, Wiesbaden):

1 Delegierter.

Gewählt: Christian Klinger, Darmstadt.

4. Wahlkreis (Mainz, Hanau, Sieben):

1 Delegierter.

Gewählt: Adam Müller, Mainz.

5. Wahlkreis (Heilbronn, Freiburg, Heidelberg,
Mühlhausen, Würzburg): 1 Delegierter.

Gewählt: Wilhelm Schwan, Heilbronn.

6. Wahlkreis (Regensburg, Schwabach):

1 Delegierter.

Gewählt: August Böhler, Regensburg.

7. Wahlkreis (Kaufbeuren, Oldenburg, Konstanz):

1 Delegierter.

Gewählt: Joseph Burger, Kaufbeuren.

8. Wahlkreis (Chemnitz, Zittau, Liegnitz):

1 Delegierter.

Gewählt: Frau Helene Wagner, Chemnitz.

9. Wahlkreis (Zwickau, Altenburg, Plauen):

1 Delegierter.

Gewählt: Max Griffel, Altenburg.

10. Wahlkreis (Crimmitschau, Hirschberg):

1 Delegierter.

Gewählt: Emil Bienhold, Crimmitschau.

11. Wahlkreis (Erfurt, Gotha, Gera, Weimar):

1 Delegierter.

Gewählt: Karl Knauth, Erfurt.

12. Wahlkreis (Saalfeld, Naumburg, Wittenberg,
Brandenburg, Görlitz): 1 Delegierter.

Gewählt: Ernst Schwarz, Brandenburg a. S.

13. Wahlkreis (Braunschweig, Herford, Hildes-
heim): 1 Delegierter.

Gewählt: Hermann Mertens, Braunschweig.

Der Vorstandsvorstand.

Hohe Beiträge und niedrige Löhne.

Von den Gegnern der modernen Arbeiter-
bewegung werden vielfach die hohen Beiträge
der Arbeiter für die Gewerkschaften als Beweis
dafür herangezogen, daß es den Arbeitern eigent-
lich noch viel zu gut gehe und daß deshalb die
Arbeiterforderungen übertrieben seien.

Es mag ja im Vergleich zu den niedrigen
Löhnen einzelner Berufsgruppen der in Frage
kommende Beitrag als relativ hoch erscheinen.
Doch hier kommt vor allen Dingen der Umstand
in Betracht, daß die Beiträge deshalb gezahlt
werden, um die Lage der Arbeiter zu bessern und
um vor allen Dingen die niedrigen Löhne zu er-
höhen. Und diesen bestimmenden Grund für die
„hohen“ Beiträge verschweigen die Arbeiter-
feinde mit Absicht, um ihren Argumenten nicht
von vornherein den Boden zu entziehen. Selbst
Regierungsvertreter scheuen sich nicht, das
Märchen von den hohen Beiträgen zu wieder-
holen, obwohl sie doch eher darauf hinarbeiten
sollten, die Lage der unteren Volksschichten zu
heben.

Die Arbeiter, die den hohen Beitrag leisten,
sie kennen die Gründe am allerbesten, die sie zu
der Beitragsleistung veranlassen. Denn sie leisten
die Beiträge jahraus, jahrein, obwohl sie sich doch
durch korporative Austrittserklärung der Bei-
tragsleistung entziehen könnten. Ja freilich, für
die Widerlegung dieses Beweises haben sich die
Arbeiterfeinde das Märchen von dem Terroris-
mus der Arbeiter zurecht gemacht. Wie sieht es
aber mit der Behauptung von dem Terrorismus
der Arbeiter aus? Haben denn die Arbeiter-
feinde die Tatsache in Rücksicht gezogen, daß der
weitest größte Teil der deutschen Arbeiter den
gewerkschaftlichen Organisationen noch fern steht?
O nein, an diese wichtige Sache haben die
Arbeiterfeinde wieder mit Fleiß nicht gedacht,
denn sonst hätten sie doch zu der Ueberzeugung
kommen müssen, daß es mit der Behauptung von
dem Terrorismus der Arbeiter schlecht bestellt ist.
Wenn es wahr ist, daß die Gewerkschaften den
Zustrom der Arbeiter zu den Organisationen dem
Terrorismus verdanken, so stünde es wohl fest,
daß es kaum noch einen unorganisierten Arbeiter
geben würde.

Wahr ist vielmehr, daß der Terrorismus-
schwindel der Arbeiterfeinde in erheblichem Maße
dazu beiträgt, die Zahl der gewerkschaftlich
organisierten Arbeiter zu vermehren. Denn je
mehr gegen die gewerkschaftliche Agitation der
Terrorismus-schwindel ausgespielt wird, desto
mehr haben die Gewerkschaften Grund, unter den
Arbeitern auffarend zu wirken. Immer wieder
wird als der wirkliche Grund für den Zustrom
der Arbeiter zu den Organisationen die Aus-
beutung der Arbeiter durch das Unternehmertum
und der Klassengegensatz betont werden müssen.
Die Ausbeutung der Arbeiter ist ins Ungemeine
gestiegen und macht selbst vor dem Familienleben
nicht halt, indem durch den unzureichenden Lohn
des Mannes die Frau in das Erwerbsleben
hinausgetrieben oder der zerstörenden Wirkung
der Heimarbeit ausgesetzt wird. Und aus dem
Klassengegensatz resultiert doch gerade die wirt-
schaftliche und politische Unfreiheit des arbeitenden
Volkes. Da ist es doch wirklich nicht nötig, den
Arbeiter durch Terrorismus in die Organisation
zu zwingen: Die wirtschaftlichen und politischen
Verhältnisse ließen die moderne Arbeiterbewegung
entstehen und treiben immer neue Scharen
proletarischer Kämpfer in die Organisationen
hinein.

In den Reihen der organisierten Arbeiter
werden wohl kaum Klagen über zu hohe Bei-
träge laut. Sind doch die Beiträge in Wahrheit
gegen die Leistungen der Organisationen so
gering, daß es das ganze Geschick arbeitsfroher
und opferwilliger Männer erfordert, um über-
haupt mit den vorhandenen Mitteln den viel-
fachen Anforderungen genügen zu können. Es
steht für jeden Einsichtigen fest, daß die Arbeiter-
organisationen längst dem finanziellen Zusammen-
bruch verfallen wären, wenn etwa der Geist des
preussisch-deutschen Bureaucratismus in ihnen

vorgeherrscht hätte. Dieser Einsicht haben sich die Arbeiter nicht verschließen können. Die großen Scharen der organisierten Arbeiter denken auch schon deshalb nicht daran, ihrer Organisation den Rücken zu kehren, weil sich ihnen die Organisation als der Fels erwiesen hat, an dem die Macht der Arbeiterfeinde zerfällt oder vor dem sie zum mindesten Halt machen muß.

Aber in der Masse der unorganisierten Arbeiter wird das Argument der hohen Beiträge und werden andere kleinliche Argumente gegen den Anschluß an die Organisation noch oft und mit Nachdruck erhoben. Dem muß entgegengehalten werden, daß doch die Beiträge in allererster Linie dazu aufgewendet werden, um die allerseheuchlichsten Wirkungen der Menschenausbeutung durch das gewinnstüchtige Kapital von den Arbeitern abzuwenden und die niedrigen Löhne zu erhöhen. Glauben denn die fernstehenden Arbeiter wirklich, daß Millionen Arbeiter der Organisation Gefolgschaft leisten, weil es ihnen gerade Spaß macht oder weil sie mit dem Gelde, das sie für die Beiträge aufwenden, gerade nichts Besseres anzufangen wissen? Und glauben sie, daß die heutigen Löhne den organisierten Arbeitern sowohl wie auch den unorganisierten überhaupt gezahlt würden, wenn die Gewerkschaften nicht wären? Wenn es nur nach den Unternehmern ginge, dann könnten die Arbeiter nicht mit Lohnherabsetzungen, sondern dann müßten sie mit Lohnkürzungen rechnen. Auch in dieser Hinsicht wird die gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit von Erfolg gekrönt, denn das Unternehmertum tut alles, um die Gewerkschaften hierin zu unterstützen.

Wenn von organisierten Arbeitern über hohe Beiträge wirklich einmal geklagt wird, so geschieht das höchstens bei Beitragserhöhungen. Sieht sich aber eine Organisationsleitung dazu gezwungen, eine Beitragserhöhung zu beschließen oder an Beiträgen festzuhalten, die für schlechter gestellte Sparten eines Berufes relativ hoch sind, so gilt auch hier das oben schon Gesagte. Erfordern aber die Verhältnisse eine Beitragserhöhung, dann darf man auch nicht vor einer solchen Maßnahme zurückschrecken. Als Hauptargument wird geltend gemacht, daß die Gewinnung neuer Mitglieder dadurch erschwert würde. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß die Agitation für einen aktionsfähigen Verband durch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit nur gewinnen kann — die Geschichte der Gewerkschaften beweist das. Und den schlechter gestellten Sparten eines Berufs muß entgegengehalten werden, daß die Aktionsfähigkeit einer großen Gewerkschaft gerade ihnen am meisten zugute kommt.

Es gilt, die Gewerkschaften leistungsfähig zu erhalten, ihnen immer neue Scharen proletarischer Kämpfer zuzuführen. Die Wirkung kann dann

nicht ausbleiben, so daß das Wort von den hohen Beiträgen und den niedrigen Löhnen in sein Gegenteil umgewandelt wird. fp.

Bund internationalen Kongress.

(Schluß)

Die Gewerkschaftskartelle sind die örtlichen Vereinigungen der Zweigvereine der Zentralverbände und solcher lokalen Vereine, für deren Beruf ein Zentralverband nicht besteht. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. die Agitation unter der Arbeiterschaft nicht organisierter Berufe, die Vorbereitung der Wahlen der Arbeitervertreter für die Institute der staatlichen Arbeiterversicherung, für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, usw.; ferner die Regelung des Herbergswesens und die Errichtung von Bibliotheken. Wenn von der G. K. Sammlungen zur Unterstützung größerer Streiks und Aussperrungen ausgeschrieben werden, haben die Gewerkschaftskartelle diese Sammlungen zu organisieren und die gesammelten Gelder an die Generalkommission abzuführen, die über die Verwendung zu entscheiden hat. Im Jahre 1909 waren 654 Gewerkschaftskartelle vorhanden. Von diesen hatten: 64 ein Gewerkschaftshaus und zwar 34 auf eigenem Grundstück, während in 30 Fällen gepachtete oder gemietete Räume solchen Einrichtungen dienten. 48 Kartelle unterhielten eigene Versammlungssäle, 28 Herbergen in eigener Regie, 303 Herbergen unter Kontrolle der Gewerkschaften, sechs einen Zentralarbeitsnachweis, 464 eine gemeinsame Bibliothek, 54 ein eigenes Lesezimmer. Zur Förderung der Bildungsbestrebungen haben 272 Kartelle Bildungsausschüsse und zur Aufklärung und Erziehung der arbeitenden Jugend 284 Kartelle Jugendkommissionen errichtet. Von 172 Kartellen wurden Rechtsauskunftsstellen unterhalten, von denen 40 226 Auskünfte erteilt wurden. 88 Kartelle erhielten aus ihren Mitteln eigene Arbeitersekretariate. Die Sekretariate erteilen an die Mitglieder der Gewerkschaften, zum großen Teil auch an solche Personen, die keiner Gewerkschaft angehören, unentgeltlich Rechtsauskunft, fertigen Schriftsätze an und übernehmen die Vertretung in Streitigkeiten aus dem Arbeitsvertrag, der Arbeiterversicherung und anderen Rechtsfällen. Die Zahl der Arbeitersekretariate ist von 83 im Jahre 1906 auf 112 im Jahre 1909 gestiegen. Diese Sekretariate wurden, abgesehen von 3 Ausnahmen, nur aus den Beiträgen der organisierten Arbeiterschaft unterhalten. Im Jahre 1909 vereinnahmten 102 Sekretariate 484 316 Mk. und verausgabten 452 037 Mk.

Außer den der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen gewerkschaftlichen Zentralverbänden sind in Deutschland vorhanden: Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die Christlichen Gewerkschaften und die unabhängigen und lokalen Vereine. Ueber die Mit-

gliederzahlen, die Jahreseinnahmen und Ausgaben, sowie die Vermögensbestände der gesamten Organisationen gewerkschaftlichen Charakters gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß. Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt.

	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt			1909		
	1907	1908	1909	Jahres-einnahme Mk.	Jahresausgabe Mk.	Vermögensbestand Mk.
Zentralverbände . . .	1865506	1881781	1882667	50529114	46264031	43480932
H.-Dunderschen Gewerkschaften	108889	105638	108028	2806220	2346830	4372405
Christl. Gewerkschaften, Gesamtverband	274828	264519	270751	4612920	3843504	5365338
Christl. Gewerkschaften, unabhängig	80437	*80437	**	—	—	—
Unabhängige und lokale Vereine . . .	117325	100081	**	—	—	—

* Zahlen aus dem Jahre 1907.

** Bei Fertigstellung dieses Berichtes lagen Zahlen für das Jahr 1909 noch nicht vor.

Die Mitgliederzahl der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ging 1907 von 118 508 auf 108 889, also um 9619, im Jahre 1908 um weitere 3256 auf 105 633 Mitglieder zurück. Dabei ist zu beachten, daß 2 Organisationen mit mehr als 1300 Mitgliedern im Jahre 1908 der Hirsch-Dunderschen Zentralstelle beigetreten sind. Der tatsächliche Mitgliederverlust im Jahre 1908 stellt sich also höher. Im Jahre 1909 haben sich die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl auf 108 028 gesteigert. Es bedeutet dies eine Zunahme von 2395 Mitgliedern.

Zu der Kassengebarung der Gewerkschaften ist zu bemerken, daß auch Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der mit den Gewerkschaften in Verbindung stehenden freien Hilfskassen mit in Rechnung gestellt sind. Von den im Jahre 1909 als Vermögensbestand der Gewerkschaften bezeichneten 4 372 495 Mk. waren nur 1 677 464 Mark in der Gewerkschaftshauptkasse, in den Lokalkassen 186 934 Mk., in den Krankenkassen 1 234 328 Mk. und in den Begräbniskassen 1 273 770 Mk.

Die christlichen Gewerkschaften hatten im Jahresdurchschnitt 1907 274 323 Mitglieder gegenüber 1906 ein Mehr von 27 207 Mitglieder, 1908 264 519 Mitglieder, also einen Verlust von 9804 Mitgliedern. Am 31. Dezember 1908 hatten die dem Gesamtverband angehörenden christlichen Gewerkschaften 260 767 Mitglieder. Im Jahre 1909 stieg die Mitgliederzahl aller der dem Gesamtverband angeschlossenen christlichen Gewerkschaften gegen 1908 um 6232, also auf 270 751. Bei dieser Zunahme ist zu beachten, daß im Laufe des Jahres 1909 die Verbände der Eisenbahnhändler mit 8920 und der Kellner mit 1185 Mitglieder dem Gesamtverbande neu beigetreten

Brüssel und seine Weltausstellung.

Blaudereien von Ad. Th.

IV.

Bedeutung der Weltausstellungen.

Die bekannte Bezeichnung der Weltausstellungen als Weltjahrmärkte ist nicht zutreffend. Denn wenn alle die Zutaten, die den Weltausstellungen den Jahrmärktencharakter verleihen könnten, wie die „Attraktionen“ und die weniger wertvollen Schaustellungen, wegfallen würden, so bliebe trotzdem der Wert der Ausstellung unvermindert. Die gebotenen Besichtigungen und Zerstreuung nimmt der Besucher gern mit in den Kauf, um sich nach Stunden ernsten Studiums auszuruhen; aber sie machen das Wesen der Weltausstellungen nicht aus. Dieses beruht vielmehr auf einem tieferen wirtschaftlichen Bedürfnis. Der Kapitalismus braucht eben die Weltausstellungen, und es ist kein Zufall, daß die erste wirkliche Weltausstellung vor fünfzig Jahren genau in die Zeit fällt, als die kapitalistische Produktionsweise bis zu dem Reifegrade gelangt war, daß sie sich den Weltmarkt dienstbar machen mußte. Seitdem haben in unregelmäßigen Zeit-

abständen dergleichen internationale Ausstellungen stattgefunden, und die jetzige in Brüssel wird nicht die letzte sein. Obwohl die meisten Weltausstellungen mit unbedeutenden Defizits abgeschlossen haben, werden immer wieder neue arrangiert, weil sie eben noch wirtschaftlich notwendig sind. Und der agitatorische Wert einer Weltausstellung ist für die leistungsfähigen Großbetriebe so bedeutend, daß die Unternehmer zwar nur mit Unlust die oft sehr beträchtlichen Zuschüsse aufwenden, die mit ihrer Teilnahme an einer Weltausstellung verbunden sind, daß sie sich aber gleichwohl nicht abseits stellen, weil sie sonst der Konkurrenz das Feld überlassen würden.

Auf der Weltausstellung kommt ebenso ein Wettstreit zwischen den gleichen Industrien der verschiedenen Länder zum Ausdruck, wie sie auch ein Bild gewährt über die gesamte gewerbliche, industrielle und künstlerische Entwicklung jedes Landes für sich. Urteile der Besucher wie „Italien hat sich diesmal gut heraus gemacht“, oder „England scheint auf seinen Vorbeeren auszuruhen zu wollen“, oder „Frankreich hat sich tüchtig angestrengt“, oder „Deutschland hat diesmal den Vogel abgeschossen“, hört man oft. Jedes Land wird demnach als wirtschaftlich einheitliches

Gebilde aufgefaßt und ihm eine Zensur erteilt. Andererseits wieder werden Vergleiche zwischen dem Entwicklungsstand einer bestimmten Industrie in den verschiedenen Ländern gezogen. „In den feinen Webwaren hat Belgien diesmal Frankreich überholt“, oder „in Wasserbauten hat Italien diesmal über England gesiegt und kommt fast an Deutschland heran“, oder „in der Kunstmöbelbranche müssen wir alle anderen noch immer von Frankreich lernen“. — Diese und ähnliche Reden schlagen häufig das Ohr. In der Regel wird mit bemerkenswerter Unparteilichkeit geurteilt. Offen wird auch von den Unterlegenen anerkannt, wenn ein anderes Land seit dem letzten internationalen Wettbewerb besonders Lichtiges geleistet hat. Also mit dem bloßen „Weltjahrmarkt“ ist's nicht abgetan. Und einer lernt vom andern; einer sucht dem andern etwaige Vorteile abzulassen und Mängel oder Fehler zu vermeiden, die er beim Konkurrenten beobachtet hat.

Im Grunde handelt es sich also bei den Weltausstellungen für den Kapitalismus um eine verdammt ernste Sache. Will die Industrie eines Landes nicht an die Wand gedrückt werden, so muß sie rafflos an ihrer Vervollkommnung arbeiten. Neben den Abertaufen, die ruhig

sind. Die christlichen Gewerkschaften vereinbarten im Jahre 1909 4612 920 M. und verausgabten 3843 504 M. Der Vermögensbestand betrug 5 365 338 M. Am Jahresabschluss stieg die Zahl der Mitglieder der im Gesamtverband zusammengeschlossenen christlichen Gewerkschaften auf 280 061. Hierunter befindet sich der neu angeschlossene Verband der Württembergischen Eisenbahner mit 1861 Mitgliedern, welcher bei der Jahresdurchschnittsziffer noch nicht mitgezählt ist. Von den 1908 vorhandenen 6 christlichen Organisationen mit zusammen 80 437 Mitgliedern, welche dem Gesamtverband nicht angeschlossen waren, haben 2 Verbände, die Eisenbahnhandwerker und die Württembergischen Eisenbahner ihren Anschluß vollzogen. Ueber die verbleibenden 4 waren Mitgliederzahlen bis dato nicht zu erlangen. Der bis 1908 von den christlichen Organisationen als zu ihnen gehörig bezeichnete Verein zur gegenseitigen Hilfe hat sich 1909 mit anderen unabhängigen Verbänden zu einer nationalpolnischen Berufsvereinigung zusammengeschlossen. Inwieweit die von den sogenannten unabhängigen christlichen Verbänden noch verbleibenden Splitter als christliche Verbände zu bezeichnen sind, entzieht sich bei der Niederschrift dieses Berichtes gleichfalls einer genauen Beurteilung. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat sie in diesem Jahre in seiner Statistik nicht mehr geführt.

Die unabhängigen und lokalen Vereine hatten im Jahre 1908, soweit sich feststellen ließ, 100 081 Mitglieder. Im Jahre 1907 waren es 117 325 Mitglieder. Der Rückgang von 17 240 Mitgliedern entfällt fast ausschließlich auf die lokalen Vereine.

Neben den vorbezeichneten gewerkschaftlichen Organisationen gibt es in Deutschland zahlreiche Vereinigungen der Privatbeamten. Im Jahre 1908 sind gezählt 54 Verbände der Privatangestellten mit 712 528 Mitgliedern, oder nach Abzug der den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften oder der Generalkommission angeschlossenen Organisationen 49 Verbände mit 678 669 Mitgliedern.

Die von den Unternehmern begründeten und ausgehaltenen gelben Organisationen sollen nach Angabe des Statistischen Jahrbuches im Jahre 1908 bestanden haben aus: 3 örtlichen gemischten Vereinen mit 1015 Mitgliedern, 7 Berufsvereinen mit 13 613 Mitgliedern und 69 Wertvereine mit 50 710 Mitgliedern, zusammen 79 Vereine mit 65 538 Mitgliedern. Diese Vereine sollen 1908 eine Jahreseinnahme von 347 784 M. und eine Ausgabe von 268 871 M. und am Jahresabschluss ein Vermögen von 380 574 M. gehabt haben.

Selbst im stärksten Krisenjahre 1908 ist es den Unternehmern nicht gelungen, trotz großer finanzieller Opfer einen beträchtlichen Teil der Arbeiter zum Eintritt in die gelben Organisationen zu veranlassen. Das Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiter ist zu gut entwickelt, als daß

es den Unternehmern gelingen sollte, der Arbeiterbewegung durch derartig durchsichtige Manipulationen dauernd ernsthaften Schaden zuzufügen. Unsere im Jahre 1907 gemachte Voraussage hat sich erfüllt. Die gelben Vereine sind lediglich eine Wirkungsstätte für charakterlose Handlanger der Unternehmer und für Ehrlose geblieben, für die in der deutschen Arbeiterbewegung kein Platz ist.

Der Streikbrecheragent mit dem Polizeihund.

In der „Schmiebeitung“ erzählt Genosse Seegert eine Unterhaltung mit einem Agenten, der durch die Lieferung von Streikbrechergepöbel berichtigt gewordenen Firma Auguste Müller in Wandsbek, die verdient, in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Genosse Seegert schreibt:

„Ich mußte, als ich von Bassum kam, in Bremen umsteigen, um den D-Zug nach Hamburg zu benutzen. Mir gegenüber hatte schon ein Herr mit einem jungen Hund, den ich erst für einen Wolfshund hielt, Platz genommen. Mit Rücksicht darauf, daß ich sehr wenig Hundeverstand besitze, fragte ich den Herrn, zu welcher Klasse dieses Tierchen gehöre, und erfuhr, daß es ein Polizeihund sei. Der Preis betrage 40 M. und die Dressur desselben besorge er selbst, da er in diesem „Fach“ tätig“ sei. In meiner Annahme, daß ich es mit einem Angestellten der Polizei zu tun hätte, brach ich die Unterhaltung ab und nur erst durch das Erscheinen des Zugführers, der verlangte, daß der Hund im Gepäckwagen untergebracht werden müsse, kam die Unterhaltung wieder in Fluß.

Der Herr erzählte, daß der Hund auf den Mann abgerichtet werden sollte, da er ihn als Schutz gegen die Streikenden gebrauche. Einen solchen Hund habe er schon und dieser sei so scharf, daß er einem Menschen die Kleider vom Leibe reiße. Er käme gerade von Delmenhorst, wo er einen Streik in der Karosseriefabrik „erledigt“ hatte. Und nun gab der Herr eine eingehende Schilderung dieses Streiks, und durch die Fragen, die ich an ihn richtete, erfuhr ich auch alles, was ich wissen wollte. Er beklagte sich recht bitter, daß die Polizei, und namentlich die Delmenhorster, ihn nicht genügend unterstützt hätten. Er hatte verlangt, daß an einem Tage verschiedene Straßen in Delmenhorst, die von den Arbeitswilligen passiert werden mußten, polizeilich gesperrt würden. Die Polizei weigerte sich anfangs und erst auf seine Drohung, daß er sich sofort telegraphisch an den Minister wenden würde, hatte er den gewünschten Erfolg. Jetzt ist die Polizei so klein geworden und es klappt so, wie er es gewünscht hatte. Auf meine Frage, ob denn der Streik erledigt sei, antwortete er bejahend. Am Sonnabend sei schon ein Herr vom gelben Verband aus Berlin dagesewen und

habe eine Versammlung abgehalten. Ueber 170 Aufnahmen sind gemacht und ein Vorstand gewählt, so daß seine Mission also dort erledigt wäre. Ich frug dann weiter, ob von den Streikenden auch wieder welche eingestellt würden; er erwiderte, daß Herr Thönies, der Betriebsleiter, es machen wollte, er aber dann mit seinen Arbeitswilligen sofort abziehen würde. Sollte er aber einige gebrauchen, dann müssen diese ihre Verbandsbücher vor seinen Augen zerreißen, anders könnten keine eingestellt werden.

Weiter erzählte der Herr, daß sie am Donnerstag in Delmenhorst eine kleine Straßenschlacht geliefert hätten. Die Arbeitswilligen seien mit Gummischläuchen ausgerüstet, da sie keine Revolver mehr tragen dürften. Ein Mitreisender frug, ob davon nichts in die Zeitung käme, er hätte doch nichts davon gelesen, und erhielt dieser zur Antwort, „daß das nicht breitgetreten werden sollte“. Auch die Geschäftsleute hätten für die Arbeitswilligen keine Lebensmittel liefern wollen, aber er hätte sie doch klein bekommen. Heute ist ein Bäckermeister da, der die Woche für zirka 450 M. Ware liefert. Ein Schlächtermeister liefert alle Woche für zirka 600 M. Der Kantinenwirt wollte erst nicht anbeissen, aber diesen habe er darauf aufmerksam gemacht, daß er dann die Kantinenverwaltung nicht mehr bekomme.

Nun wollte ich doch wissen, was er für seine anspornende Tätigkeit erhielt, und stellte die Frage, ob sie vom Arbeitgeberverband unterstützt würden. Dies verneinte er selbstverständlich und betonte, daß der bestreikte Fabrikant ihm als „Kontrollleur“, wie er sich geschmackvoll ausdrückte, pro Tag 30 M. zahlen müsse. Krupp habe kürzlich 4½ Millionen an den Arbeitgeberverband bezahlt, die zum Schutze der Arbeitswilligen verbraucht werden sollen. In diesem Betriebe, also bei Krupp, seien die Gelben schon so stark, daß die Noten nichts mehr unternehmen könnten. Dasselbe wäre bei Siemens und Schudert der Fall und die Noten, die in diesem Betriebe noch drin sind, sollen nach und nach auch raus. Es müsse auch mal aufgeräumt werden, denn die Streiks nehmen ja überhand. Sie hätten allein 23 Streiks zu erledigen. Vier Kontrollleure seien sie bloß, also könne man sich denken, wie angestrengt tätig sie sein müßten. Er müsse am Montag schon wieder nach Stettin, weil dort kürzlich ein Streik auf der Zementfabrik ausgebrochen wäre. Auf meine Frage, ob er denn gleich Arbeiter mitnehme und ob sie immer welche auf Lager hätten, erwiderte er: Sie hätten immer eine sogenannte Kerntruppe. Diese setzt sich aus Schlossern, Klempnern, kurzum aus gelernten und ungelerten Arbeitern zusammen. Diese Kerntruppe nimmt er gewöhnlich gleich mit und dann kommt der Nachschub. Sie hätten ja so viel Arbeitswillige, daß sie allen Anforderungen genügen könnten.

Mittlerweile waren wir in Harburg angelangt und nun meinte der Herr „Kontrollleur“, daß dies ein ganz vertuschtes Nest wäre. Hier hätte er im vergangenen Jahr einen Streik der Schauerleute gehabt, der sehr lange gedauert hätte und bei dem verschiedene Schiffe gefallen sind. Daß er dabei wieder ein Loblied auf seine Tätigkeit sang, ist wohl selbstverständlich, und ich war froh, als wir im Hamburger Hauptbahnhof eintraten. Mit einem Dank für seine freundliche Unterhaltung und dem Hinweis, daß ich ein Gewerkschaftsangehöriger sei, verabschiedete ich mich, ihn mit einem verbotenen Gesicht sehen lassend. Selbstverständlich habe ich die Stettiner Genossen gleich telegraphisch benachrichtigt, welcher angenehmen Besuch sie am Montag zu erwarten hätten.

Jrgend eine weitere Bemerkung zu dieser Darstellung will ich mir ersparen. Wie ich anfangs schon bemerkte, sind uns die Praktiken dieses Instituts bekannt und viel Neues bietet auch diese Unterhaltung nicht. Nur um zu zeigen, mit welchem Raffinement diese Herren arbeiten, weiter aber auch, die Arbeiterschaft darauf aufmerksam zu machen, daß schon selbst Polizeihunde im wirtschaftlichen Kampf gebraucht werden und vielleicht auch auf die Streikenden gehetzt werden sollten, sollte der Zweck dieser Zeilen sein. Mancher Mensch schämt sich, wenn

von Saal zu Saal, von Halle zu Halle schreiten und sich ansehen, was zu sehen ist, bemerkt man nicht wenige, die nur die Darbietungen ihres speziellen Faches studieren und wochenlang immer nur dieselben Hallen aufsuchen, in denen sie für ihre Branche etwas zu erschaffen glauben.

Da jedes Land nur solche Produkte ausstellen darf, die es selbst erzeugt, geben die Weltausstellungen ein ziemlich sicheres Barometer ab für den Gesamtstand der gewerblichen und industriellen Entwicklung jedes Landes. Leider hat niemand die Möglichkeit, er müsste denn mehrere Monate dableiben können, sich alle belehrenden Darbietungen, die geboten werden, zunutze zu machen. So haben beispielsweise Belgien und Holland neben Deutschland auf den Gebieten des Unterrichts und der sozialen Statistik, des Städtebaus usw. Tabellen und Uebersichten ausgestellt und ausgesetzt, die man in dieser Vollständigkeit nicht wieder zu sehen bekommt, deren Durchsicht jedoch allein mehrere Wochen in Anspruch nehmen würde. Auch die Weltausstellungen entwickeln sich eben. Jede wiederholt, was an den vorangegangenen brauchbar und von dauerndem Werte war und setzt etwas neues hinzu. Noch keine bisherige Weltausstellung hat be-

spielsweise der Gesundheitspflege so große Aufmerksamkeit gewidmet wie Brüssel. Und wenn ich mich erinnere, was Wien 1873 auf den Gebieten der Seeschifffahrt oder des Unterrichts oder der Keramik bot und es mit dem vergleiche, was heute in Brüssel zu sehen ist, da fällt der gewaltige Fortschritt scharf in die Augen.

Unternehmungen aus rein kapitalistischen Gründen und mit rein kapitalistischen Zielen bleiben die Weltausstellungen allerdings unverändert. Mag auch noch soviel von sozialer Wohlfahrt in den Katalogen die Rede sein, mögen auch noch so saubere „Arbeiterhäuser“ zur Schau gestellt werden, Zweck der Ausstellungen ist, dem Kapitalismus Dienste zu leisten. In den Restaurants, die schotweise über das Gelände der hiesigen Ausstellung verteilt sind, gibt es nahe an tausend Kellner und Kellnerinnen. — Nicht einer oder eine von ihnen erhält einen Pfennig Lohn; sie sind ohne Ausnahme auf die Trinkgelder angewiesen. Verregnet die Ausstellung oder erweist ein solches Restaurant keine Anziehungskraft, so mögen die armen Teufel zusehen, wo sie bleiben. Der „Patron“ ist ihnen gegenüber zu nichts verpflichtet.

er ein schmutziges Gewerbe ausübt, es gibt aber auch Leute, die anders können, zumal wenn sie dabei pro Tag 30 M. verdienen."

Charakteristisch für den Polizeistaat ist vor allem, wie die Polizei auf die bloße Drohung eines obstruktionistischen Streikbrecheragenten hin "kein wird" und sich nachgiebig zeigt. Devot gegen Streikbrechergefeindel, brutal gegen Streitende!

Tarif-Schiedsgericht für Straßburg i. Elsaß.

Sitzung am 14. Juli 1910.

Zur Verhandlung steht eine Klage des Hilfs-personals gegen eine Druckerei wegen Nichterhaltung des Lohnniveaus. Es stellt sich nach Vernehmung des Vertreters der besagten Firma heraus, daß eine Reihe von Hilfsarbeitern in der betreffenden Druckerei nicht nach dem vereinbarten Tarif entlohnt wird. Das Schiedsgericht stellt fest, daß 11 Hilfsarbeiter resp. Arbeiterinnen (zwei davon unter der Voraussetzung, daß sie 16 Jahre alt sind) nicht tariflich entlohnt sind und daß deren Entlohnung vom Montag, den 4. Juli ab, nach dem vereinbarten Lohnniveaus erfolgen hat, der seit dieser Zeit den betreffenden entgangene Mehrlohn aber bei der nächsten Lohnzahlung nachzuzahlen ist. Der Beschluß erging einstimmig.

In Sachen der Klage einer Anlegerin gegen dieselbe Druckerei wegen angeblich unberechtigter Entlassung gibt das Schiedsgericht folgende Erklärung ab:

„Für vorliegende Klage ist das Schiedsgericht nicht zuständig und zwar aus folgenden Gründen: Das allgemeine Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist durch die Gewerbeordnung geregelt, während die zwischen den beiderseitigen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Buchdruckgewerbe getroffenen Vereinbarungen sich nur auf die in diesem Gewerbe dem Hilfspersonal speziell zufallenden Obliegenheiten, sowie auf die Arbeitszeit und Entlohnung im besonderen erstrecken und erstrecken können. Nur Streitigkeiten aus diesen tariflichen Vereinbarungen unterliegen der Beurteilung des Schiedsgerichts, — ein solcher Fall liegt hier aber nicht vor, da die Entlassung der Arbeiterin wegen Verleumdung des ihr vorgesetzten Obermaschinenmeisters erfolgte, — während solche aus dem allgemeinen Arbeitsverhältnis — und dieses wird hier berührt — vor das Gewerbegericht gehören. Dieses allein ist ja auch in der Lage, die zur Erkennung des Tatbestandes unbedingt notwendige eidliche Vernehmung von Zeugen herbeizuführen.“

Korrespondenzen.

Hannover. Mitglieder-Versammlung am 2. August. Die Abrechnung vom 2. Quartal verzeichnete eine Einnahme von 1966,25 M. und eine Ausgabe von 1278,45 M., bleibt ein Ueberschuß von 687,80 M., welcher an die Hauptkasse gesandt wurde. Die Bewegungsverhältnisse zeigt 225 männliche und 251 weibliche Mitglieder, zusammen 476; am Schluß des Quartals waren 229 männliche und 251 weibliche, zusammen 480 Mitglieder zu verzeichnen. Der Bestand der Lokalkasse betrug im vorigen Quartal 1341,27 M., wozu eine Einnahme von 424,96 M. kommt, zusammen 1766,23 M. Demgegenüber kommt eine Ausgabe im 2. Quartal von 459,98 M., bleibt ein Lokalkassenbestand von 1306,25 M. Kollege Dempewolf I. beantragte dann noch den Posten Remuneration. Kollege Spatzl führte an, daß in einer früheren Versammlung die Remunerationen ohne Widerspruch beschlossen worden seien. Kollege Senge als Revisor bestätigte sodann die Wichtigkeit der Abrechnung und beantragte, dem Kassierer Decharge zu erteilen, was dann auch wie üblich geschah. Die Abrechnung vom Sommerfest ergab einen Ueberschuß von 83,30 M. Zu Verbandstagsbelegierten wurden die Kollegen Blumhoff und Spatzl gewählt. Im Verschieben machte Kollege Spatzl bekannt, daß am Sonntag, den 7. August, ein Ausflug nach dem Gahrdener Berge stattfindet. Kollege Blumhoff beschwerte sich sodann, daß verschiedene Anträge nicht gebracht worden sind, so zwei der wichtigsten, die Streik- und Maßregelungsunterstützung betr.;

was dem Hauptvorstand wohl nicht paßte, dachte er auf diese Weise aus der Welt zu schaffen und „in den Papierkorb wandern“ zu lassen. Kollege Spatzl erwiderte hierauf, daß sämtliche Anträge eingekandt seien und dies nur auf ein Versehen der Redaktion zurückzuführen wäre, auch wären ja dann die Delegierten da, die die Anträge vertreten könnten.

Anmerkung der Redaktion: Die Behauptung des Kollegen Blumhoff, der Verbandsvorstand lasse Anträge, die ihm nicht paßten, in den Papierkorb wandern, um sie auf diese Weise aus der Welt zu schaffen, ist eine durch nichts bewiesene dummdreiste Verächtlichung, der wir selbst den Kollegen Blumhoff, trotz mancher Erfahrungen, nicht für fähig gehalten hätten. Die Veröffentlichung der beiden Anträge ist auch nicht infolge eines Versehens der Redaktion unterblieben, sondern deshalb, weil sie beide nichts anderes besagen, als was bereits zurzeit schon statutarisch resp. durch die Beschlüsse des letzten Verbandstages festgelegt ist. Daß solche „Anträge“ eben keine Anträge sind, würde Blumhoff und Genossen wissen, wenn sie sich mehr um gewerkschaftliche Gepflogenheiten kümmern würden, aufsticht in jeder Versammlung zu kratzeln und dadurch der übrigen Mitgliedschaft den Versammlungsbesuch verwehren, wodurch natürlich die Bestrebungen der Organisation mächtig „gefördert“ werden.

Rundschau.

Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben! Der christlichen Gewerkschaftsbewegung ist ein empfindlicher Schlag versetzt worden. Und zwar nicht etwa von einer ihr feindlich gegenüberstehenden Seite, sondern von einer Person, deren Amt es ist, dem christlichen Arbeiterfang Vorschub zu leisten. Es war in der Sitzung der Reichsratskammer in München, dem bayerischen Herrenhaus, wo am 13. Juli der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung stand. Diese Gelegenheit benutzte das Zentrum, um seinem Haß gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband die Zügel schießen zu lassen. Dieser Organisation, die für das Liebeswerben der Zentrumsgewerkschaften unempfindlich ist und deren Leitung sogar in dem Geruch steht, mit der Sozialdemokratie zu sympathisieren, sollte ein Bein gestellt werden. Eine Resolution des Zentrums verlangte in etwas verblümlter Weise die Unterdrückung des Eisenbahnerverbandes. Darauf wollte jedoch der Minister v. Frauendorfer nicht ohne weiteres eingehen. Er wies darauf hin, daß eine große Bewegung wie die Sozialdemokratie nicht mit Gewalt zu unterdrücken sei, das lehre die Geschichte des Christentums, welches man in seinen Anfängen auch habe unterdrücken wollen, das aber statt dessen groß geworden sei.

Dieser Vergleich brachte aber die Verechter christlicher Nächstenliebe ziemlich in Harnisch und alsbald erhob sich der Bischof von Regensburg v. Henle, um in heller Entrüstung folgende Epistel gegen die vermessene Behauptung des Verkehrsministers loszulassen:

„Ich bin leider veranlaßt, dem Verkehrsminister widersprechen zu müssen in einer seiner Aeußerungen, die von ganz besonderer Tragweite ist. Der Minister habe zwischen Christentum und Sozialdemokratie eine Analogie gezogen. Zwischen der Sozialdemokratie und dem Christentum besteht gar keine Analogie, weder in den Zwecken, noch in den Tendenzen, noch in seiner Entwicklung. Der Minister wies auf die soziale Bedeutung des Christentums hin. Das Christentum hat sich mit der sozialen Frage jahrhundertlang nicht beschäftigt. Wenn der Minister die Bauernbriefe nachliest, wird er finden, daß der Apostel Paulus immer darauf hingewiesen hat, sich in die gegebenen Verhältnisse zu schicken. „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben, wenn er nicht freiwillig von seinem Herrn der Knechtschaft enthoben wird.“ Das Christentum hat also, was Entwicklung betrifft, und seine Stellung zur sozialen Frage, mit der Sozialdemokratie auch nicht die geringste Beziehung oder Verührung. Das möchte ich hier konstatieren haben.“

Der von den Gegnern der christlichen Arbeiterbewegung hätte deutlicher und prägnanter, vor allem aber wirkungsvoller den demagogischen Sumbog christlicher Arbeiterführer, den diese und ihre Presse mit der sozialpolitischen Fürsorge für die Arbeiterknechtschaft treiben, aufdecken können, als wie der Regensburger Krummstabträger? Wird endlich den frommen Schafflein, die sich heute noch aus lauter Angst und Abscheu

vor den Sozialdemokraten, ihren in den freien Gewerkschaften kämpfenden und aufstrebenden Arbeitsbrüdern und -Schwestern fernhalten, ein Licht aufgehen? Ist ihnen noch nicht klar, warum man ihre Sinne mit Weibrauch und frommen Sprüchen umnebelt? — Der Bischof von Regensburg sagt es ihnen: Damit sie Knechte bleiben sollen!

Es gibt keine Klassenjustiz! Eine neue Illustration zu diesem Kapitel lieferte vor kurzem das Dortmunder Gericht, welches einen Gewerkschaftsfunktionär deswegen zu 14 Tagen Gefängnis wegen Nötigung verurteilte, weil er ein sich vor der Beitragszahlung drückendes Mitglied an seine Pflichten erinnerte. Einen bezeichnenden Beigeschmack erhält der Fall, wenn man erfährt, daß ein Unternehmer Strafanzeige erstattete, worauf die Staatsanwaltschaft gegen den Verbandsfunktionär ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung einleitete. Das Gericht ließ die Anklage aus § 153 der Gewerbeordnung fallen, erkannte aber, daß Nötigung vorliege und verurteilte deswegen den Verbrecher. Der Unternehmer hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß er vom Arbeitgeberbund die Anweisung erhielt, zwei bestimmte Gehilfen zu entlassen. Ob nun der Staatsanwalt, der diese Aussage gehört hat, gegen den Arbeitgeberbund auch wegen Vergehens gegen § 153 mobil machen wird? —

Tarifbewegung im Buchbindergewerbe Hannover. Der am 1. Oktober 1906 abgeschlossene bis zum 30. September d. J. lautende Tarif wurde gekündigt und den Unternehmern eine neue, wesentlich erweiterte Tarifvorlage unterbreitet. In Betracht kommen circa 1300 in Buchbindereien, Kontobuchfabriken, Linieranstalten, Kartonagen- und Einwickelfabriken, Buch- und Steinbindereien beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen.

Unfälle. Mehrere Unfälle, die darauf zurückzuführen sind, daß sie infolge Verrichtungen, die während des Ganges von Maschinen an diesen vorgenommen wurden, haben sich wieder in den letzten Tagen in Berliner Druckereien ereignet. Ein Anleger kam mit dem Arm in das Getriebe einer Schnellpresse, als er Farbe in den Farbtafeln einschleifen wollte — was stets nur bei stillstehender Maschine geschehen soll. — In einem anderen Falle kam eine Arbeiterin an einer Falzmaschine, die einen schiefe gefalzten Bogen während des Ganges der Maschine herausnehmen wollte, mit den Haaren zu nahe an eine Welle, wodurch ihr ein Teil Haare ausgerissen und die Kopfhaut verletz wurde.

Versammlungskalender.

Halle a. S. Sonnabend, den 20. August, abends pünktlich ½9 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. — Kollegen und Kolleginnen! Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

Adressenveränderungen.

Erfurt. Kassierer: Waldemar Kämmer, Bülowstraße 17.

Abrechnungen

Vom zweiten Quartal gingen in dieser Woche aus folgenden Zahlstellen ein: Augsburg 216,15, Chemnitz 158.—, Grimnitzschau 247,50, Darmstadt 164,66, Essen 75.—, Freiburg 89,25 M.

S. Loda h I.

Bahnhalle Leipzig.

Sonnabend, den 20. August 1910 abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Pantheon“, Dresdnerstraße 20.

Tagesordnung:

1. Halbjährlicher Geschäfts- und Kasseebericht.
2. Bericht der Ortsklassenvertreter.
3. Verbandsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.